

**Zeitschrift:** Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

**Band:** 75 (1977)

**Heft:** 8

**Artikel:** Der lange "Leidensweg" der Güterzusammenlegung Vasön, Gemeinde Pfäfers SG

**Autor:** Braschler, H.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-228771>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der lange «Leidensweg» der Güterzusammenlegung Vasön, Gemeinde Pfäfers SG

H. Braschler

### Résumé

L'article présente le problème de la durée, parfois longue, nécessaire à la mise en route d'une entreprise d'amélioration foncière intégrale. Les partisans poussent constamment à la roue, alors que les opposants tentent par tous les moyens de gêner, voire de stopper l'entreprise. On ne se rend pas toujours compte quelles tracasseries et coûteuses discussions supplémentaires peuvent provoquer quelques adversaires (lisez: mécontents). Il faut ensuite un certain temps depuis l'instant où le travail peut commencer, jusqu'à ce que les propriétaires «voient enfin quelque chose» de leur projet. Ils ne se rendent effectivement compte de rien avant le début des tractations pour l'étude du nouvel état, et le début des travaux proprement dits. Bien que Vasön (commune de Pfäfers SG) soit une entreprise de faible dimension, ce fut probablement, de toute ma carrière, celle qui parcourut le plus long chemin au-travers des diverses instances. Il est heureux que les opposants n'aient pas recouru jusqu'au Tribunal fédéral, sinon le délai jusqu'au premier coup de pioche aurait été encore beaucoup plus long. Il est remarquable que l'on encourage de plus en plus l'aide à l'agriculture de montagne. Mais il ne faut pas s'étonner si certains se révoltent devant le sabotage consciencieux d'une entreprise d'amélioration foncière, pourtant justifiée et généreuse, comme ce fut le cas à Vasön.

Güterzusammenlegungen, d. h. Gesamtmeliorationen sind in der Gemeinde Pfäfers durchaus nichts Neues. Schon um die Jahrhundertwende sprach man von einer Güterzusammenlegung in Vättis. In Zeiträumen von 20 bis 25 Jahren wurde dieses Problem immer wieder aufge-  
rollt, und heute steht das Werk in der Bauphase und vor dem Antritt des Neuzustandes. Im Zusammenhang mit den Festungsbauten auf dem St. Margretenberg im Raum «Furggels» wurde seinerzeit eine lokale Güterzusammenlegung durchgeführt. Ebenso erfolgte eine solche beim Dorf Pfäfers mit Weganlagen, das Objekt «Wart-Pfäfers». Als die neue Bäderklinik in «Valens» geplant wurde, sind die Grundstücke auf diesem Plateau ebenfalls zusammengelegt worden, und wohl einmalig in der Geschichte des Zusammenlegungswesens ist dieser Beschluss von allen Grundeigentümern einstimmig gefasst worden. Man konnte deshalb wohl glauben, dass in der Gemeinde Pfäfers Verständnis und ein guter Boden für Zusammenlegungen vorhanden sei, insbesondere aber auch, da der Gemeinderat und die Ortsgemeinden sich stets positiv zu diesen Projekten eingestellt haben und sie immer befürworteten. Das war auch bei der letzten Vorlage, «Väson», der Fall. Auch dürften die Vasöner schon von der grossen Melioration der Saarebene gehört haben, die in ihrer unmittelbaren Nähe schon längere Zeit in Ausführung begriffen ist und sich bald ihrem Abschluss nähert. Nach Beendigung des Strassenbaus am «Valenser Berg» wird sich auch hier die Zusammenlegung der Berggüter aufdrängen. Als die Kraftwerke Sarganserland AG (KSL) ins Verwirk-

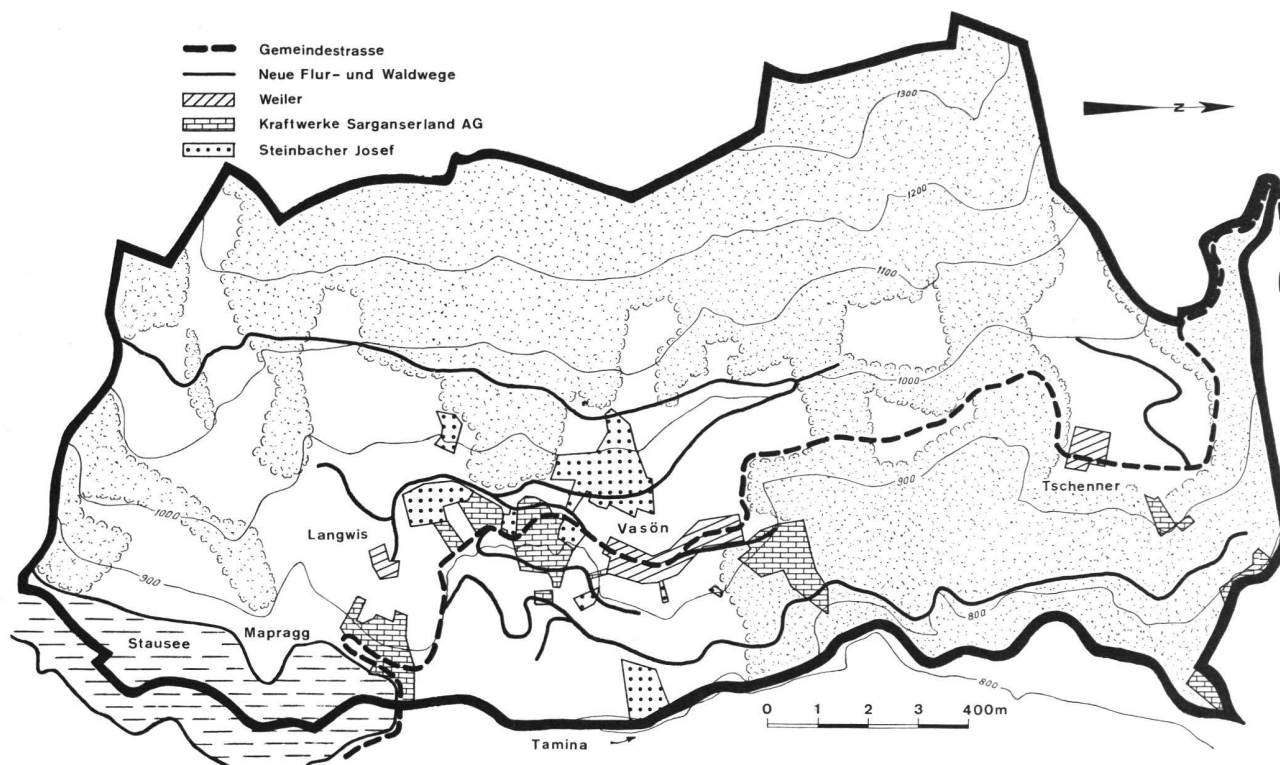
lichungsstadium kamen, ging mit dem vorgesehenen Stausee «Mapragg» die Ortsgemeinde Vasön ihrer guten Frühjahrsweide – die im Stauraum des neuen Sees liegt – verlustig. Das Kraftwerkunternehmen kaufte mehrere Parzellen als Realersatzland in der Fraktion Vasön.

Am 5. Juli 1969 erstatteten Kantonsrat Franz Gubser sel., Obererzen, und Betriebsberater Anton Mannhart, Mols, einen Bericht über die Lage der Landwirtschaft in Vasön. Sie stellten fest, dass der Verlust der Allmend in Mapragg eine ganz wesentliche Beeinträchtigung der Landwirtschaft in diesem Weiler bedeutet, und dass das gesamte Problem nur im Zusammenhang mit einer Güterzusammenlegung befriedigend gelöst werden könne. Dieser Vorschlag war absolut richtig, denn es muss eindeutig und klar gesagt werden, dass die Zerstückelung sehr gross ist. Schlechte Parzellenformen und das absolute Fehlen von fahrbaren Wegen in Flur und Wald verunmöglichen eine rationelle Bewirtschaftung für die Land- und Forstwirtschaft. Die einzige, mit Lastwagen befahrbare Verbindung, ist die Gemeindestrasse Bad Ragaz, Valens, Vasön, Mapragg.

In der Folge beauftragte die KSL die Schweizerische Vereinigung für Industrie und Landwirtschaft, Zürich (SVIL), mit der Aufstellung eines Vorprojektes für eine Gesamtmelioration Vasön, wobei der Wald durch das Bezirksforstamt Sargans zu bearbeiten war. Nachdem das Projekt dem Eidgenössischen Meliorationsamt (EMA) in Bern am 11. März 1970 eingereicht wurde, fand am 28. Oktober desselben Jahres die Besichtigung mit dem damaligen Bundesexperten, Dr. E. Ambühl, statt. Er stellte einen Bundesbeitrag von 40 % in Aussicht. Allerdings wünschte das EMA noch einige zusätzliche Weganlagen.

Nun folgten weitere Verhandlungen um die Höhe der Beitragsleistung der KSL sowie betreffend der verschiedenen Auffassungen bezüglich der Schätzungen. Am 2. Juli 1973 fand in St. Gallen eine Konferenz mit dem Chef des kantonalen Volkswirtschaftsdepartementes, Regierungsrat W. Herrmann, demjenigen des Baudepartementes, Regierungsrat Dr. W. Geiger, dem Gemeinderat Pfäfers und der Ortsverwaltung Vasön statt, wobei das weitere Vorgehen für die Melioration, Landabtausch mit den KSL und die Überprüfung der Bodenbewertung behandelt wurden. Auf Intervention des kantonalen Volkswirtschaftsdepartementes in Bern wünschte das EMA eine erneute Besichtigung an Ort und Stelle, zusammen mit einer Vertretung des Oberforstinspektorates in Bern. Diese fand am 14. Dezember 1973 bei starkem Schneefall statt. Inzwischen war aber der frühere Bundesexperte in den Ruhestand getreten. Während der Vertreter des Bundesforstdienstes, Forstingenieur Rageth, sogleich für den Wald 40 % Bundesbeitrag in Aussicht stellen (nicht bewilligen) konnte, war der neue Bundesexperte für den Meliorationsanteil der Auffassung, das Projekt sei zu teuer, zu unwirtschaftlich, und es waren auf einmal zuviele Weganlagen im Projekt! Nun sollte das Projekt erneut abgeändert werden. Ohne die Zustimmung des Bundes konnte jedoch die Vorlage nicht den Grundeigentümern unterbreitet werden. Anfangs Februar 1974 erfolgten verschiedene Vorstösse seitens des Volkswirtschaftsdepartementes und des kantonalen Meliorations- und Vermessungsam-

# SITUATIONSSKIZZE des GÜTERZUSAMMENLEGUNGSPROJEKTES VASÖN



tes (KMVA) in Bern, um das Projekt zu fördern. Am 19. Februar 1974 verlangte die zuständige Bundesstelle eine wesentliche Reduktion der Kosten sowie die Abklärung der Ortsplanung in Vasön. Es musste dies nun doch als eine reine Verzögerungstaktik seitens Berns beurteilt werden! Das ewige Hin und Her zwischen St. Gallen und Bern veranlasste nun Direktor J. C. Piot von der Abteilung Landwirtschaft des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes (EVD) in Bern, sich über den Fall Vasön an Ort und Stelle persönlich aufklären zu lassen. So landeten am 29. August 1974 zwei Helikopter mit Direktor Piot und seinen Mitarbeitern sowie Regierungsrat W. Herrmann an der Verbindungsstrasse Pfäfers-Vättis, südlich «Vadura».

Regierungsrat Herrmann, Gemeindepräsident Bonderer und Ortspräsident Kühne sowie die Vertreter des kantonalen Meliorations- und Forstdienstes orientierten die Gäste über das Problem der Güterzusammenlegung in Vasön.

Schon am 6. September 1974 genehmigte das EMA das revidierte Projekt und meldete die Bereitschaft, 40 % Bundesbeitrag zu befürworten. Am 10. September 1974 erfolgte auch das Einverständnis der Abteilung für Landwirtschaft des EVD Bern. Während der Planaufnahme im Gemeindehaus Pfäfers gaben am 11. Februar 1975 Bezirksförster W. Suter, Sargans, Kulturingenieur B. Dudle sowie der Schreibende vom KMVA den Grundeigentümern während des ganzen Tages Auskunft über das Projekt. Schon hier zeigte es sich, dass es einige Unbelehrbare gab, die sich auch nicht von ihren eigenen Leuten, die den Vorteil dieser Melioration einsahen, überzeugen liessen. Dabei ist doch eine Güterzusammenlegung keine Teufelsaustreibung, bedeutet sie weder das jüngste Gericht noch den Weltuntergang!

An der Grundeigentümerversammlung vom 11. März 1975 im Schulhaus Vasön meldeten sich die Verneiner der Vorlage erneut zum Wort. Wenn behauptet wurde, man könne diese Steilhänge ohne Weganlagen rationell bewirtschaften, so ist das doch – gelinde gesagt – eine krasse Unwahrheit. Es ist für die Sachbearbeiter einer Projektvorlage, aber auch für die zuständigen Behörden bemüht, feststellen zu müssen, wieviel Unglaube und Unverstand in gewissen bäuerlichen Kreisen noch herrscht. Viele lassen sich von den Gegnern beeinflussen und glauben eben immer noch, man mache eine Gesamtmelioration für den Bund, den Kanton oder die Gemeinde, ja sogar allein wegen dem Ortspräsidenten. Dabei muss doch eindeutig und klar gesagt werden, dass die Öffentlichkeit diese doch respektablen Beiträge allein zugunsten unserer Landwirtschaft aufwendet; sicher nicht, um einige Beamte und Ingenieure zu beschäftigen! Da war jener Bergbauer B. K., für den die kantonalen Instanzen sich sehr lange bemühten, bis er endlich seinen Stallbau verwirklichte. Nun, er hatte sein wesentliches Problem gelöst, und die andern sollten nichts haben! Oder jene beiden eine Landwirtschaft betreibenden Schwestern, die einfach am alten festhalten wollten und all jenen mehr Glauben schenken, die ihnen einen Floh hinters Ohr setzten, statt den Behörden und Fachleuten mit jahrelanger Erfahrung. Auch der Gastwirt gab sich alle erdenkliche Mühe, seine Mitbürger negativ zu beeinflussen. Nach jahrzehntelanger Erfahrung im Güterzusammenlegungswesen muss man feststellen, dass eigentlich immer dieselben Argumente der Gegner vorgebracht werden. Es sind dies: die hohen Kosten. Dabei wird aber meist vergessen, dass die Öffentlichkeit rund 95 % übernimmt; die Angst, der Nachbar könnte besseren Boden oder einen grösseren Vorteil bekommen; Missgunst und eben das immer

wiederkehrende «am alten hängen»; Unverstand; sogar Aberglaube; fehlendes Verständnis an den Fortschritt; die Angst, man könnte etwas verlieren usw.

Trotzdem fand die Vorlage bei der Mehrheit der Grundeigentümer Zustimmung. Von 36 Bodenbesitzern stimmten 21 mit einer Bodenfläche von 1 555 850 m<sup>2</sup> mit ja und 15 Eigentümer mit 738 237 m<sup>2</sup> mit nein. Für eine Güterzusammenlegung ist es bestimmt eine kleine Fläche, und viel Geschrei lohnt sich nicht. Nun blieben aber die Gegner nicht untätig. Mit einer intensiven Propaganda gegen das Werk – auch in der Lokalpresse – und trotz den objektiven Widerlegungen durch Bezirksförster Suter und Revierförster Kühne, wurde in der Gemeindeversammlung vom 4. April 1975 der Gemeindebeitrag abgelehnt. Die Gegenpropagandisten haben sich sicherlich ihres «Sieges» sehr gefreut. Aber auch der Gemeinderat blieb nicht untätig, denn er war von der Notwendigkeit dieser Gesamtmelioration überzeugt. Nach erneuten Verhandlungen, weiteren Aufklärungen und einer Orientierung am 16. Februar 1976 genehmigte die Gemeindeversammlung Pfäfers am 9. April 1976 endlich doch den nötigen Gemeindebeitrag von 15 %. Nach einem weiteren Jahr der Verzögerung schien nun das grüne Licht zu leuchten für diese so dringende Melioration. Auch darf man nicht ausser acht lassen, dass das Projekt in der heutigen Zeit eine wertvolle Arbeitsbeschaffung in diese Bergregion bringt. Die vorgesehenen neuen Flur- und Waldstrassen dienen aber auch als Basis für die spätere Erschliessung der Alpen. Auch jetzt waren die Opponenten noch nicht beruhigt und gaben sich noch nicht zufrieden. In einer Eingabe an Bundesrat Brugger verlangten sie, dass er die Durchführung dieser Güterzusammenlegung verhindern solle. Als früherer Zürcher Regierungsrat, dem das Meliorationswesen unterstellt war, ist er natürlicherweise mit den Problemen des Meliorationswesens bestens vertraut. Wie zu erwarten war, wird nun das Projekt doch durchgeführt. Es ist aber auch Tatsache, dass schon verschiedentlich hartnäckige Gegner einer Gesamtmelioration von Saulus zum Paulus wurden und sich zu überzeugten Befürwortern durchmauserten. Vielleicht geschieht dies nun auch in Vason! Erfreulich ist, dass nun das grosse «Jammern und Wehklagen» einiger Gegner ein Ende gefunden hat.

Die Güterzusammenlegung ist durchaus keine «Erfindung des 20. Jahrhunderts». Schon im 18. Jahrhundert sind in Dänemark und andern Staaten solche Werke zur Ausführung gelangt. Albert Bitzius, Pfarrer zu Lützelflüh im bernischen Emmental 1797–1854, bekannt unter dem Schriftstellernamen Jeremias Gotthelf, bemühte sich vergebens als Dorfpfarrer, seine Bauern zum Fortschritt zu bewegen. In seinem Buch *Leiden und Freuden eines Schulmeisters*, das 1839 erschien, schrieb er betreffend der Güterzusammenlegung und Besiedelung folgendes:

«Mit den Gytiwylern (1) bin ich am Hag und weiss gar nichts mehr mit ihnen anzufangen. Als ich sie zuerst sah, freute ich mich der Hoffnung, da den rechten Boden für alle möglichen Verbesserungen zu finden. Der Boden vortrefflich, die Eigentümer reich, wenig Lasten, und dazu sahen sie so stattlich und verständig aus, dass ich lauter Kleinjoggs (2) in ihnen erblickte. Ich kam mit einer Hütte voll Verbesserungen im Kopf und dachte,

am klügsten sei es, mit dem anzufangen, was dem Landmann am nächsten liegt. Ich machte mich traulich an meine Gytiwylern, beklagte sie wegen ihrer zerstreuten Äcker, wegen ihres Moores, sprach ihnen von Mergel, Teichen, neuen Pflügen usw. Ich bot ihnen meine Dienste an zu Vermessungen ihrer Äcker, damit sie zusammen tauschen, jeder sein sämtlich Land in ein Stück bringen könne. Das würde so kommode Höfe geben, darauf könnten sie dann ihre Häuser bauen, auf alle Fälle viel leichter arbeiten. Sie hörten mir mit weiten Augen zu, ich meinte gar andächtiglich, aber sagten nichts. Als sie immer nicht anfangen wollten, trotzdem dass ich immer brichtete und ich immer ungeduldiger in sie drang, sagte mir endlich Einer: , Loset, Herr Pfarrer, mit dem löt is rühyig, darus git's nüt; u die Lüt, wo selligs id'Büecher schrybe, sy nit geng halb so witzig, as me glaubt, u wüsse selber mengisch nüt vo dem, wo sie schrybe.' Es seien die Felder verschieden, wollte er mir erklären, das eine trüge dies lieber, ein anderes etwas anderes; auf dem einen sei Wasser, auf dem andern keines. Was für Kosten das Tauschen bringen würde und vollends das Bauen? Und wenn man nicht bauen wolle, wer wollte dann alle seine nähern Stücke Land weggeben und an den Enden eines Feldes all sein Land zusammenbringen? Da würde man ja weit mehr Zeit verlaufen, als jetzt. Das müsst' ihm ein lustig Grasens und Bohneng'winnen und Kabisch'schütte geben. Und wenn Einer auch bauen wollte, was sollte er machen, wenn er kein Wasser habe, kein Kleeland, keine Bäume? Da löt ume lugg, Herr Pfarrer! sagte er. Aber das ärgerte mich, dass sie nicht glauben wollten, was doch so deutlich geschrieben stand; dass sie nicht versuchen wollten, was doch so leicht schien. Ich fing nun selbst an zu bauen (3), liess fahren, düngen, Teiche graben, Mergel suchen usw. und demonstrierte den Menschen des langen und breiten vor, wie grossen Gewinn das gebe. Sie sahen mir zu, rührten sich nicht, lächelten auf den Stockzähnen, und am Ende musste ich das Bauen aufgeben, wenn ich nicht einen Lump abgeben wollte. Ein Einziges guckten sie mir ab: sie liessen nach und nach grössere B'schüttlöcher machen und leerten sie immer fleissiger.

Da war auch nicht der fernste Trieb zu erwecken, dass Einer mehr zu wissen begehrte als er wusste oder als der Andere. Sie hielten auf einander mit unbändigem Eifer, wer am meisten Land, am meisten War (4), am meisten Garben, den schönsten Zug (5) und den grössten Misthaufen hätte; aber für alles Andere hatten sie keinen Sinn und lachten mich natürlich aus; liessen mich aber machen, da mein Treiben sie mehr lächerte als belästigte. In die Predigt kommen sie fleissig am Sonntag und sitzen stattlich da; allein ich habe noch nie gemerkt, dass eine Predigt sie angerührt hätte, ausser wenn sie glaubten, ich stichle auf sie. Wenn sie pünktlich den Zehnten zahlen, so machen Sie dem lieben Gott des Sonntages auch fleissig ihre Visite, damit er den Regen nicht spare und die Sonne nicht; jedes zu seiner Zeit.»

(1) Gytiwiler; gemeint sind die Geizigen.

(2) «Kleinjogg», Jakob Gujer von Wermatswil, Gemeinde Uster ZH 1716 bis 1785, war ein kluger Kopf und fortschrittlicher Bauer, der einen Musterhof führte. Man nannte ihn «Clijogg», der kleine



Jakob. So wie er aber die Landwirtschaft betrieb, war er eine weitbekannte Grösse seiner Zeit.

(3) Den Acker bebauen = pflügen.

(4) War = Vieh.

(5) Zug = Pferde.

Nun sollte man, nach bald 150 Jahren, doch etwas klüger geworden sein. Möge nun – nach den langen, mühe-

vollen Vorarbeiten – ein guter Stern über dieser Melioration leuchten. Dass es bestimmt recht und gut herauskommt, davon bin ich fest überzeugt.

Adresse des Verfassers:

Hans Braschler, dipl. Ing. ETH, Myrtenstrasse 8, 9010 St. Gallen

Schweizerischer Verein für Vermessungswesen  
und Kulturtechnik (SVVK)

## 49. Präsidentenkonferenz des SVVK vom 1. Juni 1977 in Zürich

### Kurzfassung des Protokolls

Unter dem Vorsitz von Zentralpräsident Jules Hippenmeyer haben die Präsidenten der Sektionen und der Kommissionen die statutarischen Geschäfte erledigt.

Der Jahresbericht und die Rechnung 1976 sowie das Budget 1978 wurden genehmigt.

Die Konferenz stimmte den Grundsätzen zur Zusammenlegung der beiden Zeitschriften «Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik» und «Vermessung-Mensuration» zu.

Die von der Standeskommission ausgearbeiteten Grundsätze zur Standesordnung werden publiziert.

Die Hauptversammlung 1977 wird darüber zu entscheiden haben, ob auf den Reglementsentwurf für die geplante Fusion SVVK/FKV-SIA eingetreten werden soll. Falls Eintreten beschlossen wird, findet die Beratung des Reglementsentwurfs zu einem späteren Zeitpunkt statt. Auf Grund der Vernehmlassung des Reglementes über die Durchführung interkantonalen Fachkurse für Vermessungszeichnerlehrlinge der deutschsprachigen Schweiz bei den kantonalen Ämtern für Berufsbildung sind die Kurse in Zürich erneut in Frage gestellt.

*Der Protokollführer:  
A. Schneeberger*

## Einladung zur 74. Hauptversammlung des SVVK Freitag, 16. September 1977, 14.15 Uhr, im Grossratssaal Klosterhof, St. Gallen

### Traktanden

1. Protokoll der 73. Hauptversammlung vom 17. September 1976 in Zürich (publiziert in Heft 2-77)
2. Jahresbericht des Zentralvorstandes 1976 (publiziert in Heft 7-77)
3. Abnahme der Rechnungen 1976 (publiziert in Heft 7-77)
4. Budgets 1978, Festsetzung des Mitgliederbeitrages 1978 (publiziert in Heft 7-77)

Société suisse des mensurations et améliorations foncières  
(SSMAF)

## 49e Conférence des présidents de la SSMAF le 1er juin 1977 à Zurich

### Résumé du procès-verbal

Les présidents des sections et des commissions ont liquidé les affaires statutaires sous la présidence du président central Jules Hippenmeyer.

Le rapport d'activité et les comptes 1976 ont été approuvés, ainsi que le budget 1978.

La conférence a approuvé le principe de la réunion des deux revues «Mensuration, Photogrammétrie, Génie rural» et «Vermessung - Mensuration».

Les principes de base du code d'honneur élaborés par la Commission professionnelle seront publiés.

L'assemblée générale de 1977 aura à décider si le projet de règlement en vue de la fusion éventuelle SSMAF/GRG-SIA sera mis en discussion ou non. Si oui, l'examen du projet de règlement aura lieu ultérieurement.

Les cours pour apprentis de Zurich sont à nouveau mis en question à l'issue de la procédure d'approbation par les Services cantonaux de la formation professionnelle du règlement sur l'organisation de cours intercantonaux pour apprentis dessinateurs en Suisse allemande.

*Le teneur du PV:  
A. Schneeberger*

## Invitation à la 74e assemblée générale de la SSMAF le vendredi 16 septembre 1977, à 14 h 15, Salle du Grand-Conseil, Klosterhof, St-Gall

### Ordre du jour

1. Procès-verbal de la 73e assemblée générale du 17 septembre 1976 à Zurich (publié dans le no 2-77 de la Revue)
2. Rapport d'activité du Comité central pour 1976 (publié dans le no 7-77)
3. Approbation des comptes 1976 (publiés dans le no 7-77)